

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **3 (1927)**

Heft 49

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

Teils sind wir 68s
Teils sind wir froh
Teils ist's der pa
Teils ist's der bo

Paul Altheer u. Fritz Boscovits



Der Krach in der

In Olten trat die Hafra, Die Hafra zusammen. Und was man da vernahm u. sah, Das kann uns nicht entflammen. Zuerst kam der Kantönigeist, Die Herren zu begrüßen. Benahm sich fleghaft, wie meist Und stampfte mit den Füßen. Und jählings war die Einigkeit, Verlesen und verschwinden. Man übe sich in Krach und Streit, Benahm sich — ungebunden. Warum? Weshalb? Inwiefern Benahm man sich wie Horden? Ein Teil der Herren wäre gern In Globo — Vorstand worden. Da liefen sie in heiligem Zorn Und tief empört von Hinnen; Und nunmehr kann direkt von vorn Die Hafra neu beginnen. Und die Moral von der Geschicht: Warum so eng und kleinlich? Macht solche Sachen lieber nicht, Denn, ach, sie wirken peinlich.

PAUL ALTHEER

DIE GANZE SCHWEIZ

Hat man auch schon darüber nachgedacht, woher es kommt, daß gewisse Dinge, wenn sie gut sind, ohne jede Reklame bald so bekannt werden, daß man sich um sie reißt?

Das erleben wir fast alle Tage mit jenen Restaurationsstätten, in denen wir ab und zu ein Glas Wein oder einen kleinen Imbiß zu uns nehmen. Wohl treffen wir uns ab und zu da, wo man, wie uns die Zeitungen sagen, einen guten Tropfen trinkt und etwas ebenbürtiges ißt. Noch öfter aber treffen wir uns da, wo dasselbe geschieht, ohne daß auch nur die bescheidenste Reklame davon erzählt hätte.

Einer sagt es dem andern, weil einer der Ueberzeugung ist, dem andern eine Freude damit zu bereiten. Und plötzlich gibt man sich Rendezvous an einem Ort, den man früher kaum vom Hörensagen kannte.

Im dunkelsten Zürich, in jenem Straßengewirr, das vielleicht einmal Zürichs Wedding oder Whitechapel werden kann, wenn sich die Welt-

dauert es keine fünf Minuten, bis die vier notdürftig miteinander bekannt sind und sich die kurze Zeit des Wartens mit fröhlichen Gesprächen vertreiben.

Und das Resultat dieser Unterhaltung gibt sich mit einem Mal in einer lauten, an den Wirt gerichteten Ansprache eines der vier Gäste, eines grundgutmütigen Tessiners mit fröhlichen Augen zu erkennen:

«Err Wirt! Gommen Sie! Sie müssen diese Tis schnell und gutt bedienen. Diese Tis ist die ganze Sweiz!»

Und dann stellt er vor, mit einer Verbeugung, von der man im Bundeshaus hätte lernen können: «Ich — italienise Sweiz. Meine Nachbar rechts — französise Sweiz. Meine Nachbar sräg gegentüber — deutise Sweiz. Und hier, meine ganze spezielle Nachbar — die romantise Sweiz!»

«Fast wie in der Bundesversammlung,» ruft einer von einem Nebentisch.

Und schon fällt ein anderer ein: «Bloß viel gemüthlicher!»

pa.

Tarzan bei den Schweizern



X.

Als Tarzan eines schönen Tags vernahm, Daß Mittelholzers Film abhanden kam, Da ging er auf die hohe Polizei, Zu sagen, daß nicht etwa er es sei.

«Man könnte», sprach er, während er sich lauste, «Vermuten wohl, daß ich denselben mauste, Aus Heimweh etwa», sprach der Affe schlicht. «Hingegen nein, ich war es wirklich nicht.»

Und siehe da, was allsobald geschah: Der Film war plötzlich gänzlich wieder da. So war der Affe rehabilitiert. Das ist schon Menschen manchmal nicht passiert.

Bauern: Man nimmt seine Pferde an die Leine und führt sie so, im Schritt, durch den Ort.

Wenn wir einen Automobilsalon besuchen, bewundern wir die Schönheit der vielen Wagen und glauben blindlings, daß dieselben auch fahren können.

Allen, die es nicht wissen, diene rechtzeitig zur Kenntnis, daß man ein Auto natürlich auch bar bezahlen kann, wenn man unbedingt will. Indessen tut man gut, dies dem Verkäufer schonend mitzuteilen, damit er nicht einen Nervenschock kriegt.

pa.

WENN SIE SCHREIBEN

«Jüngere, gebildete Herr, alleinsehend, musik- und sportliebend, sucht Bekanntschaft mit ebensolchem Herrn.» — Darüber steht «Heiratsgesuche» und das Ganze erschien in einer Zeitung, die sonst derartigen Dingen ganz und gar abhold ist.

Das Kommando des aargauischen Polizeikörpers erläßt folgenden Steckbrief: «Dienstag abend, um 7 1/2 Uhr, ist aus der Strafanstalt Lenzburg ausgebrochen: Schärer Johann, geb. 24. Mai 1926 etc., wegen Mord zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.»

Nun fragt sich: In welchem Alter hat der Flüchtling den Mord begangen, dessen er beschuldigt wird? Und wie kommt es, daß man nicht gesehen hat, wie ein anderthalbjähriges Kind aus der Strafanstalt entwich?

Auskunft erteilt das oben genannte Polizeikörpers.

In einer andern Zeitung stand folgender Konzertbericht: «Die Konzertaufführung der Musikgesellschaft H. verdient großes Lob und hohe Anerkennung. Was dem Einsender dies an dem Konzert besonders gefiel, waren das schneidige, unerschrockene Auftreten und die kurzen Zwischenpausen während des ganzen Programms.»

Nun weiß man nicht recht, ob die Sache dem Einsender noch besser gefallen hätte, wenn die Zwischenpausen, die ihm so gut gefielen, länger ausgefallen wären. Offenbar ja; denn wenn ihm schon die kurzen Pausen so ausnehmend gefallen hätten, hätten ihm längere Pausen sicher noch viel mehr Freude gemacht.

Irgendwo wurden vor einigen Tagen anlässlich eines Festzuges «Bäume von Meterdick wie Streichhölzer entwurzelt». Das ist bisher — wenigstens in der Schweiz — noch nie vorgekommen. Wenigstens kann sich der mit Recht so beliebte älteste Einwohner nicht daran erinnern, daß je einmal Streichhölzer entwurzelt wurden. Wir jüngern Zeitgenossen wissen nicht einmal wo sie wurzeln, geschweige denn, daß wir einmal miterlebt hätten, wie sie entwurzelt wurden.

Im Baseltal wurde Theater gespielt zugunsten der Wasserbeschädigten der Süd- und Ostschweiz der Frauenliga Balsthal zur Bekämpfung der Tuberkulose und der reformierten Gemeinde Balsthal. Was, um Gottes Willen, hat die reformierte Gemeinde Balsthal begangen, daß eine besondere Frauenliga zu ihrer Bekämpfung gegründet werden mußte?

pa.

FESTHÜTTE SCHWEIZ

Kaum hat man erfahren, daß man in Schützenkreisen bemüht ist, im Sommer des Bellener Schützenvereins keine andern Schützenfeste aufkommen zu lassen — und schon stellt sich heraus, daß auch die Turner und Sänger bereits miteinander verhandeln, weil ihre beiden großen Feste auf die gleichen Tage angesetzt sind.

Es wird mit der Zeit doch nicht mehr anders zu machen sein, als daß man ein helvetisches Fest-Termin-Komitee gründet, das ähnlich zu arbeiten hat, wie die Fahrplankonferenz — nur vielleicht etwas besser. Jeder vorgesehene Festtermin hat dem Komitee eingereicht zu werden. Alsdann wird dort bestimmt, ob in den gewünschten Tagen nicht schon ein anderes Fest stattfindet und eventuell ein anderer Termin beantragt.

Diese Neuerung wäre im allseitigen Interesse zu wünschen. Vor allem im Interesse der Eidgenossen, denen es heutzutage gar nicht mehr möglich ist, alle Feste in der Schweiz zu besuchen. Wenn die Sache aber einmal zeitlich geregelt sein wird, dürfte es leicht sein, ein Reisebüro zu finden, das Rundfahrten durch die Festhütten Schweiz veranstaltet und Einheimischen und Fremden das Schweizervolk bei der Arbeit zeigt.

Vor allem aber im Interesse des hohen Bundesrates wäre diese Einteilung wünschenswert. Seitdem man sich daran gewöhnt hat, daß bei jedem Preisregeln und Alpschwingen ein Bundesrat eine Rede halten muß, kommt es in der schönen Sommerszeit nur zu oft vor, daß sie alle sieben unterwegs sind.

Und was soll alsdann geschehen, wenn gerade an einem solchen Tag eine ausländische Fußballmannschaft oder ein Ozeanflieger in Bern Visite macht?



Jägerlatin. «Na, was sagst Du nun? — unsere Käthe hat Dich beim Wildbrähändler gesehen! —»

«Jawohl, ich habe so viel geschossen, daß ich verkaufen mußte. —»

Der offene Brief einer Gruppe Rußlandschweizer an den Bundesrat

... Uebrigens machen wir es uns zur Pflicht, Sie in Kenntnis zu setzen, daß wir nicht stumme Zeugen des unheilvollen Werkes, das sich die Agenten aus Moskau bei uns wie andernorts widmen werden, sein wollen, und daß wir entschlossen sind, ihnen auf die gleiche Weise gegenüberzutreten, wie wir von ihnen in Rußland behandelt worden sind...



Wie sich diese Leute den Empfang der Russen in der Schweiz vorstellen.

stadt weiter entwickelt, trifft man sich heute. Nur guter Freundschaft verdankt man die Quelle besten Chiantis, zartesten Olivenöls, süßester Butter und liebenswertester Hühnerchen, gebraten und gekocht, ganz oder halb — nur nicht gewiebelt, weil diese Prozedur nach der Meinung eines wohlhabenden Wirtes zu unscheinbaren Portionen ergibt.

Hier also trifft man sich und hier fühlt man sich heimisch, weil man spürt, daß für einen gesorgt wird, daß Nächstenliebe in der Küche an der Arbeit ist — und schließlich auch, daß Gleichgesinnte mit gleicher Glückseligkeit ein- und ausgehen.

An einem Tisch sitzen eines Abends vier Herren einträchtiglich beisammen und harren der Dinge, die da kommen werden. Der Zufall und das Gedränge haben sie zusammengeführt. Und da die Freude der bereits Bedienten sich auch der Harrenden bemächtigt,

FÜR AUTOMOBILISTEN

Im Zeitalter des Autos ist es keine Schande mehr, in einem Betrieb so wenig oder so viel wie das fünfte Rad am Wagen zu sein.

Ein Automobilist ist um so beliebter, je weniger man von ihm zu sehen — und zu riechen hat.

Wenn auf einer Straße drei alte Weiber beisammenstehen, schlägst du am besten einen Seitenweg ein, weil du doch nicht nach drei Seiten gleichzeitig ausweichen kannst.

Ein überfahrenes Huhn ist nicht schlimm; es wird erst zum Problem, wenn die Insassen des Autos Vegetarier sind.

Das Überfahren einer Taube ist logischerweise nicht strafbar; denn wenn man eine Taube ist, muß man sich schon ordentlich bild anstellen, um von einem Auto überfahren zu werden.

Der Verkehrspolizist ist nicht zum Überfahren da, obwohl er mitten in der Straße steht. Hier hast du Gelegenheit, zu beweisen, daß du fahren kannst. Wenn aber schon die Umstände so sind, daß ein Zusammenstoß unvermeidlich wird, ziehe ihn mit jedem beliebigen andern Sterblichen oder sogar mit dem Tram vor. Wer soll dich sonst nachher aufschreiben?

Es kommt nicht darauf an, ob du einen Rolls Royce oder einen Ford fährst, sondern darauf, wie du ihn fährst.

Wenn man durch gewisse Ortschaften zu fahren gezwungen ist, macht man es am besten so wie die